

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
Inkl. der 8 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangiraten 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserte  
Die einseitige Gerandete 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf. die Corpus-Zelle  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landpostämter  
nehmen Bestellungen an.

No. 95.

Mittwoch, den 12. August 1896.

9. Jahrgang.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung in Aue, Mittwoch, den 12. August 1896, Abends 6 Uhr.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Auf Folium 339 im Handelsregister für Schwarzenberg ist die Firma Gebrüder Gräßler in Lauter i. S. und als deren Inhaber die Fabrikanten Herr Paul Oswald Gräßler und Herr Emil Guido Gräßler in Lauter eingetragen worden.

Teilnehmer am Fernsprechwesen weisen wir darauf hin, daß ein Ueberleben oder Uebertapaziren der zur telephonischen Einrichtung gehörigen Drähte seitens der Telegraphenverwaltung nicht gestattet wird, weil dadurch das Auffuchen und Befichtigen von Betriebsstörungen ganz erheblich erschwert wird. Soll eine Neuerung der Wände stattfinden, so empfiehlt es sich, das Fernsprechwesen vor hergehende Abnahme der Drähte und nach Fertigstellung um deren Wiederanbringung zu bitten.

Der Einfluß des Obstes auf die Verdauung wird immer noch nicht genügend gewürdigt, und den Meisten ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsaure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entgegenwirkt. So mancher Gichtiker hätte sich ein schweres Leid ersparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte, und der Erwachsene sollte sich ebenfalls im Sommer und Herbst den reichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte nicht entgehen lassen.

Eibenrod. Am 5. August d. J. Nachmittags wurde ein Leichnam aus dem sogen. Mühlgraben gezogen, in dem der Sticker und Gardinennäher Johann Baptist Kragl aus Böhmern, 38. hier wohnhaft, (54 Jahre alt) erkannt wurde. Kragl machte seinem Leben freiwillig ein Ende; die Ursache hierzu ist unbekannt.

Schönheide. Vergangenen Dienstag war hier für die an einem Tancursus theilnehmenden Scholaren im Gymnasium der Auslöcherball angelegt. Damen und Herren hatten sich in feiner Toilette eingefunden und harrten der kommenden Dinge. Wer aber nicht erschien, das war der Herr Tanzlehrer B., der sich heimlich verduftet hatte. Zum großen Leidwesen hatte derselbe aber auch die Summe mitgehen heißen, welche zur Bekleidung der Damen dienen sollte. Die Cotillongegenstände harrten noch auf der Post der Einköpfung. Dessen ungeachtet wollten doch die erschienenen Scholaren die gelehrte Kunst zeigen und hielten das Vergnügen ohne Tanzlehrer ab, welches ihnen nun etwas theuer zu stehen kam.

### Aus Sachsen und Umgebung.

Plauen i. V. Die Baronin v. Warth-Harmeling hat die Mittel zur Gründung einer voigtländischen Gartenbauerschule für Frauen in Schneidengrün hergegeben. Frauen und Mädchen sollen dort praktische u. theoretische Kenntnisse in der Obst-, Gemüse- und Blumenzucht erwerben. Eine ähnliche Schule besteht bereits in Zwickau bei Weikun.

Adorf. Bei dem schweren Gewitter am Sonnabend gegen Abend wurde in Leubetha der Wirtshausbesitzer Hauens in seinem Gehöfte vom Blitze erschlagen. Ein Blitzschlag tödtete in Eichtitz 2 Kühe und in Jagmannsdorf 2 Ochsen. Der Besitzer der letzteren hatte es gar nicht gemerkt, daß der Blitz seinen Stall getroffen und war natürlich arg bestürzt, als er am Morgen die wertvollen Thiere todt im Stalle liegen sah.

Durch leichtsinniges Umgehen mit Petroleum tamen zwei Menschen in Altenburg um's Leben. Eine Frau wollte dem Feuer im Ofen etwas nachhelfen und schüttete Petroleum in den Ofen. Zufällig kam ihr dreijähriges Töchterchen demselben zu nahe. Das brennende Petroleum spritzte zurück, erreichte die Kleider des Kindes, bald standen, als die Mutter die Flammen erdrücken wollte, Beide in Flammen. Hinzueilende Nachbarn löschten zwar die Flammen, aber die Brandwunden sind so stark gewesen, daß das Kind nach einem halben, die Mutter nach 2 Tagen erlegen ist.

Leipzig. Als Milchpanscherin ist die Ehefrau des Ritttergutespachters von Großstädteln entlarvt worden. Sie hat die Magermilch mit Wasser und die Vollmilch mit Magermilch verdünnt und sich dadurch nachweislich einen bedeutenden finanziellen Vortheil verschafft. Sie muß dafür 2 Tage im Gefängnis sitzen, und außerdem noch eine Geldstrafe von 300 M. entrichten.

Döbeln. In der nach Westen führenden Straße wurde auf der Flur des Rittergutes Kleinbauchitz der Soldat Werner von der 4. Kompagnie des hier garniso-

nirenden 189. Infanterie-Regiments an einem Baume erhängt aufgefunden. Der Soldat dient im 1. Jahre. Über den Grund zum Selbstmord ist nichts bekannt geworden.

Ebm ath. Der Photograph Max Schau, welcher kürzlich einen Mordversuch auf die Robert Kretschmar'sche Familie hier vollführte und sich dann selbst einen Schuß beibrachte, ist nicht todt, sondern lebt noch. Die Nacht zum Montag ist für ihn eine schreckliche gewesen. Montag Vormittag traf von seinem Vater, dem Maurer Friedrich Schau in Altenburg, eine Depesche ein, in der um Rücksicht über die Verwundung seines Sohnes gebeten wurde. Max Schau fertigte die Antwort selbst aus. Bei dem ersten Verhör, das am Montag stattfand, gab er zu, die That aus Eifersucht begangen zu haben. Der Martha Kretschmar habe er in dem kurzen Zeitraum von etwas über einem Jahre Schmuckgegenstände und Kleider im Gesamtwerte von 800 M. geklaut. Er habe nur da gearbeitet, wo er viel verdienen konnte, um die Wünsche des Mädchens zu befriedigen. Seit drei Wochen befindet er sich in Eger. Von dort aus sei er am Sonntag Vormittag mit der Bahn abgefahren und in Delitzsch kurz vor 11 Uhr angekommen. Abschiedsbriefe von der Martha Kretschmar und anonyme Zuschriften, die in Wirklichkeit auch vorhanden sind, hätten in ihm den Entschluß gereift, sich und das Mädchen, das schon bei seinen Eltern auf Besuch gewesen war, zu erschießen. In der Wohnung seiner Liebsten angekommen, hätten ihn Kedenarten, wie: „Du kannst ja gar keine Frau ernähren“ so erregt, daß er zur Schußwaffe gegriffen habe. Weder bei dem Vater der Kr. noch bei Max Schau konnten bisher die Kugeln aus der Brusthöhle entfernt werden.

Dresden (Vogelwiese). Begeisterter Jubel herrschte in der vieltausendköpfigen Menge, als am Montag Nachmittags 5 Uhr Se. Majestät der König, zu seiner Seite Prinz Friedrich August, Kgl. Hoheit, in offenem Wagen mit Spitzreitern, auf dem Festplatz der Vogelwiese erschienen. Im Kgl. Jelt dafelbst, vor dem die traditionellen Volzenjungen mit Fahnen aufstellung genommen hatten, hatten sich kurz zuvor eingefunden: Ihre Kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg. Mit dem Prinzenpaare war gleichzeitig Prinz Albert eingetroffen. Später gaben die hohen Herrschaften die üblichen Schüsse sowohl auf den Haupt- als auch auf den Elbvogel ab. Es fielen durch die Hand Sr. Majestät des Königs zwei Späne mit der Hauswaid-Prämie. Von bedeutend größerem Erfolg war das Rennen auf dem Elbvogel begleitet. So schon hier mit trefflicher Hand der Monarch den Reichsapfel und die Fahne, Prinz Friedrich August die Krone, Prinz Albert das Scepter u. auch Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Johann Georg, die in den Reihen der Statisten der Vogenschießen-Gesellschaft unterschrieb, erzielte mehrere Treffer. Nach diesem zweiten Rennen nahmen die hohen Gäste verschiedene Schenkenwürdigkeiten in Augenschein. Abends 7 Uhr verließen die hohen Herrschaften unter Bläser-schreien, den Klängen eines feurigen Marsches und Hochrufen des zahlreichen Publikums den Festplatz. Hierbei sei noch bemerkt, daß die Vogelwiese am vergangenen Sonntag von weit über 100,000 Personen besucht worden ist.

Vom Stuttgarter Sängersfestzug schreibt man: „Die „hellen“ Sachsen waren in der außergewöhnlich großen Anzahl von 18 verschiedenen Bänden erschienen; es war ein überaus munteres Völkchen, das sich im Sturme unsere Sympthien eroberte. Auch der Humor fehlte nicht; so zogen sämtliche Burgen mit grünweißen Schirmen einher, während ein Blauerer Gesangsverein einen à la Laubfrosch gekleideten Dirigenten bei sich hatte.“

„Wir kommen aus dem Sachsenland, sind unsern Weikern durchgebrannt!“ so stand an einem Wagen der sächsischen Sonderzüge, die zum Sängersfest eintrafen; das hat den Stuttgartern viel Vergnügen gemacht. Das geleseste Blatt gab den schönen Reim als hochwichtige Neuigkeit wieder und überall in Stuttgart wurden nun die Sachsen mit dem lustigen Verslein geübt, das sogar in aller Eile in Musik gesetzt worden ist. Einen solchen Erfolg hat der Dichter wohl kaum vorausgesehen.“

In Chemnitz wurde Sonntag Nacht der 20 Jahre alte Handarbeiter Gustav Hermann Bretschneider aus Aschorlau von dem 25jährigen Färberarbeiter Arnold aus Lauterbach in Folge eines, wegen eines Mädchens ausgebrochenen Streites, durch einen Messerstich in den Hals tödtet. Ein Kamerad Bretschneiders, der Handarbeiter Lauber, wurde von dem Messerstich und einem Spießesellen desselben ebenfalls durch Stiche in Rücken und Arm schwer verletzt.

Zur Ausstellung des sächsischen Handwerks u. Kunstgewerbes in Dresden, verbunden mit der interessanten „alten Stadt“, wird die Staatsbahnverwaltung einen weiteren

Sonderzug mit den bekannten ermäßigten Fahrpreisen von Plauen i. V., Zwickau, Glauchau und Chemnitz nach Dresden verkehren lassen. Derselbe soll Sonntag, den 23. August abgefahren werden und wird weitere Bekanntmachung demnächst erfolgen.

Leipzig. Das der Stadt gehörige „Kaufhaus“, der Neubau zwischen Neumarkt und Universitätsstr. soll bis zum 15. August zum Bezug fertig und am 30. August feierlich durch die Vertreter der Stadt eröffnet werden. Das Kaufhaus enthält in Verbindung mit den Räumen des Bibliothekflügels im alten Gewandhaus ungefähr 150 Musterlager und Verkaufsstätten zu den Messen und ist nach den Plänen des städtischen Baudirektors Professors Ritz errichtet. Der Baustil weist den Charakter des 18. Jahrhunderts auf. In die Wand des Kaufhauses ist auch eine Tafel angebracht, welche die Inschrift trägt: „Erbaut 1895 und 1896 unter König Albert 400 Jahre nach der Bestätigung der Leipziger Messen durch Kaiser Max“. Ein Nische über dem Hauptportal soll demnächst das bronzene Standbild des Kaisers Maximilian I., ein Werk des Leipziger Bildhauers Karl Seiner, aufnehmen.

In einer Wohnung zu Lindenau erwachte am Sonntag in aller Frühe die Inhaberin durch ein verdrängtes, unter ihrem Bette hervorkommendes Geräusch. Als Hilfe herbeigeht war, fand man unter dem Bette einen Kerl, der bei Nacht durch Einbruch in den Keller und von dort durch eine Sondertreppe in den zur Wohnung gehörigen Laden gelangt war. In Laden und Wohnung hatte er Behältnisse erbrochen und ihren Inhalt durchwühlt, bis ihn die Furcht, die Inhaberin werde gleich erwachen, unter deren Bett getrieben hatte. Die Criminalpolizei ermittelte in ihm einen verwegenen Einbrecher aus Halle, der schon mit Zuchthaus vorbestraft ist.

Die am 1. April 1897 neuzubildenden Bataillone werden nach jetzt getroffener Bestimmung wie folgt untergebracht: Regimentsstab und 1. Bataillon in Dresden, 2. Bataillon in Festung Königstein; Regimentsstab und 1. Bataillon in Ramez, 2. Bataillon in Zittau; Regimentsstab und 1. Bataillon in Leipzig, 2. Bataillon in Leisnig. Dafür wird das 3. Bataillon des 11. Infanterieregiments Nr. 139 von Leisnig nach Döbeln verlegt. Die Nummern der drei neuen Regimenter sind noch nicht bestimmt.

Zum vierten Male versagte die Zwickauer Amtshauptmannschaft bei Wahl der Gemeindevorsteher in Niederhasslau die Bestätigung. Diesmal handelt es sich um den Gartenhausbesitzer Ernst Nürnberger, der nicht bestätigt wird, weil er Mitglied des nicht mehr bestehenden Ortsvereins war. Die Gemeindevorsteher nahen folgenden Antrag an: „In Erwägung, daß der Gemeindevorsteher von Niederhasslau in kurzer Zeit 4 Mal Gemeindevorsteher gewählt hat und stets solche Männer, welche das Vertrauen der Gemeinde schon seit vielen Jahren genossen haben, die königliche Amtshauptmannschaft aber keinen der Gewählten bestätigt hat, und zwar unter Gründen, welche das Gesetz nicht kennt, beschließt der Gemeindevorsteher, von einer nochmaligen Wahl abzusehen und den Beschwörung zu beschreiten.“

Leipzig, am 5. August. In einer überraschenden Weise regt sich dieses Jahr die Baulust — namentlich ist diese Thatsache in den weiteren Vororten festzustellen, welche an den elektrischen Straßenbahnverkehr angeschlossen wurden.

Der Anarchist Kohl wollte in einer für heute Abend anberaumten Versammlung über den Londoner Kongreß sprechen — die Polizeibehörde verbot den „Speech.“

### Meteorologische.

Barometerstand am	August		Wetteraussehen auf der König-Albert-Brücke.
	12.	11.	
Sehr trocken	750	750	Temperatur n. Gef.
Sehr feucht	740	740	am 9. August + 15°
Schön Wetter	730	730	" 10. " + 15°
Veränderlich	720	720	" 11. " + 12,0°
Regen (Wind)	710	710	Windrichtung
Sturm	710	710	am 9. August N.-O.
			" 10. " R.-O.
			" 11. " R.-O.
			Wetter
			am 9. August heiter.
			" 10. " bedekt.
			" 11. " "

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der Kaiser empfing am Sonntag auf Wilhelmshöhe den Reichstagspräsidenten Fürsten Hohenlohe in Audienz und machte mit demselben nach gemeinsamer Mittagstafel einen Ausflug nach Wilhelmshöhe.

\*Das Befinden des Kaisers wird als befriedigend bezeichnet. Der Monarch hat während der letzten Tage in Wilhelmshöhe Spaziergänge unternommen.

\*Die Kaiserin und, in Vertretung des leicht erkrankten Kaisers, Prinz Heinrich, trafen am Freitag abend von Babelsberg kommend, in Essen ein, wo sie beim Geheimrat Krupp auf dessen Villa Hügel absteigen. Von dort kehrte die Kaiserin nach Wilhelmshöhe, Prinz Heinrich nach Kiel zurück.

\*Zum Besuch des Kaisers von Rußland in Deutschland wird jetzt mitgeteilt, daß Zar Nikolaus sich mit der Kaiserin bei Kaiser Wilhelm nach Breslau zu dem Anfang September dort stattfindenden Wanderversammlungen vereinigen wird. Die Kaiserin wird am 5. bis 7. September, angefangen im Gefolge der russischen Majestäten werden sich 8 Herren und 2 Damen befinden. — Wie ferner die Darmstädter Zeitung aus sicherer Quelle erfährt, ist der Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland am dortigen Hofe für Anfang Oktober zu erwarten.

\*Die „Berl. Neuesten Nachr.“, die sich zuweilen als offiziell geben, erhalten „von einer Seite, bei der wohl eine genaue Kenntnis der Vorgänge als natürlich vorausgesetzt werden kann“ die Mitteilung, daß der Rücktritt des Reichstagspräsidenten Hohenlohe seine Entlassung fordern. Als Nachfolger werden Graf Datzel und Herr v. Marschall genannt. Auch weitere Wandlungen sind nicht ausgeschlossen, so namentlich in der Leitung der Finanzen. Die Nachricht hat bisher in der Berliner Presse eine Bestätigung noch nicht erfahren.

\*Das Reichsamt-Direktorium hat kürzlich an die Reichsämterstellen im Lande eine generelle Anweisung erlassen, den Anträgen von Besitzern oder Pächtern auf Lombardierung von Getreide auf Gütern größtmöglichste Entgegenkommen zu betheiligen, soweit es mit dem Interesse der Sicherung der Reichsamt erlassenen Vorschriften vereinbar ist. Das Organ des Bundes der Landwirte erkennt selbst an, daß das Reichsamt-Direktorium mit dieser Verfügung den Bedürfnissen der Landwirtschaft entgegengekommen sei.

\*Die Thorer Landesvertragsangelegenheit scheint größeren Umfang anzunehmen. Die beiden verhafteten Unteroffiziere sind nicht entlassen worden und jetzt ist auch noch ein Beamter der Thorer Festungsverwaltung, ein Ballmeister, in Haft genommen worden.

\*Die preussischen Bischöfe werden auch dieses Jahr in Fulda zusammen kommen. Die Konferenz beginnt nach der „Berm.“ Dienstag, 18. August, unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Köln.

\*Die Regierung von Sumbinnen soll nach Tilsit verlegt werden. Nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ sind die Verhandlungen darüber so gut wie abgeschlossen.

\*Demnach sind in Süddeutschland und ganz besonders auch in Baden Handwerkerzusammenkünfte statt, auf denen der neue Entwurf der Zwangsorganisation des Handwerks einer Besprechung unterzogen werden soll. Wie der „W. P. C.“ aus süddeutschen Handwerkerkreisen geschrieben wird, beabsichtigt man, den Reichstagspräsidenten um Entsendung von Kommissaren zu diesen Handwerkerzusammenkünften zu ersuchen.

### Frankreich.

\*Präsident Faure inspiziert jetzt die Flottenübungen bei Brest, wozu er ganz der geeignete Mann ist, da er in einer Seefahrt die Vorkämpfer erlernt hat.

\*Wegen der Pariser Weltausstellung.

Lung hielt die Direktoren derselben eine Sitzung ab, in welcher sie sich mit der Beteiligung der ausländischen Mächte an der Ausstellung beschäftigten. Ursprünglich war beschlossen worden, ein Drittel des verfügbaren Raumes zu überlassen. Da jedoch inzwischen einige Regierungen den Wunsch ausgesprochen haben, in möglichst glänzender und umfangreicher Weise teilzunehmen, wurde beschlossen, den ausländischen Staaten 40 Prozent des Ausstellungsraumes zur Verfügung zu stellen, ganz abgesehen von den zahlreichen Sälen, die ihren Pavillons und sonstigen Bauwerken reserviert werden sollen. Die fremden Aussteller werden etwa die Hälfte des Raumes erhalten, während die 1889 nur ein Viertel hatten. Auf Grund der in früheren Ausstellungen gemachten Erfahrungen werden etwa 50 000 ausländische Firmen die Ausstellung besichtigen.

\*Auf die Verlegung von Teilen der Juvenregimenten nach Frankreich, die nach der Übernahme des Kriegsministeriums durch Bisot sofort verlegt wurde, ist endgültig verzichtet worden; Algerien und Tunesien würden die Truppen nicht nur ausschließlich und für sich allein behalten, sondern es würde auch für sie gesorgt werden, daß nicht, wie jetzt vielfach geschieht, häufige und lange dauernde Abkommandierungen von Offizieren die Leistungen der Juven beeinträchtigen.

### Belgien.

\*Die Freisprechung des Kapitäns Lothaire durch den obersten Gerichtshof in Brüssel erfährt in der gesamten deutschen und englischen Presse eine bittere Beurteilung. Die „Königsb. Ztg.“ bezeichnet das ganze Verfahren gegen Lothaire als eine vom Congostaat in Szene gesetzte Justizfälschung, durch welche der Congostaat, um dessen moralisches Ansehen es schon bisher schlimm gestanden habe, es fast unmöglich mache, überhaupt noch von ihm als einem Staate zu sprechen.

### Spanien.

\*Wie eine Depesche des „New York Herald“ meldet, wird öffentlich behauptet, General Weyler habe sich zwecks Einstellung der Feindseligkeiten mit den Führern der cubanischen Aufständischen verständigt.

\*Beim Ausbau der spanischen Flotte wird, wie dem „Hamd. Kor.“ mitgeteilt wird, die spanische Regierung auch deutsche Werften und Eisenwerke Aufträge zukommen lassen. (Wenn's nur nicht mit der Bezahlung hapert!)

\*Zu den Unruhen in Spanien wird gemeldet, daß eine der bei Valencia aufgetauchten Aufständischen ihren Rückzug in der Richtung auf das Gebirge fortsetzt und von der Genarmie und einer Kavallerie-Abteilung verfolgt wird. Sie steht unter Führung eines Arztes Bernardo Toledo, des Bruders eines der Führer der cubanischen Aufständischen. Nach Meldungen aus Misabavia (Provinz Orense) ist es dort zu einigen Aufständen gekommen, bei denen es sich jedoch nur um die Ostroberhebung handelte.

### Rußland.

\*In Nischni-Nowgorod wurde ein nihilistischer Geheimbund entdeckt, der in ganz Rußland revolutionäre Manifeste verbreitete. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Damen und ein Staatsbeamter.

\*Der Bau der sibirischen Bahn wird möglichst gefördert. Sibirische Sträflinge werden in sehr großer Zahl am Bahnbau beschäftigt.

### Balkanstaaten.

\*Die Nachrichten aus der Türkei laufen spärlich ein. Eine Meldung der „Agence Havas“ bestätigt die Unruhen in Aeneia. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen sei nicht bekannt. Während der Kämpfe wurden mehrere Türken von Christen, die ihre Häuser verteidigten, getötet. Die Vorkämpfer verlangen die Absetzung der Regierungsbehörde wegen ihrer Haltung während der Unruhen. — Die Führer der ausländischen Truppen boten Tahir-Bascha ihre Unterwerfung an, worauf dieser die Auslieferung der Waffen verlangte. — Zum Kommandanten der Truppen,

die zur Bekämpfung der Banden in Macebonien bestimmt sind, wurde der Brigadegeneral Ismail ernannt.

\*Die bulgarisch-offizielle „Agence balkanique“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des „Mir“, welcher gegen die Haltung russischer Mächte gegenüber Bulgarien polemisiert und erklärt, Bulgarien könne sich über das offizielle Rußland nicht beklagen, wohl aber über das nicht-offizielle, welches sich in die bulgarischen Angelegenheiten einmische und besondere Garantien, insbesondere in der Frage der emigrierten Offiziere, verlange, obgleich der Zar Bulgarien bedingungslos vergiehe habe.

\*Konsularberichte aus Saloniki melden, daß in Macebonien der Fanatismus nicht nur in der muslimanischen Bevölkerung, sondern auch in den Reihen des Heeres stark zunehme. Im Innern Maceboniens werde die Bevölkerung seit zwei Wochen arg bedrückt und sie sei gegenüber den Ausfahrgängen des türkischen Beamtenums vollkommen machtlos. Unter dem Vorwande militärischer Requisitionen würden an der christlichen Bevölkerung täglich ungläubige Greppressungen verübt.

## Der Anthropologenkongress in Speier.

Das Festmahl, mit dem der erste Kongrestag am Montag abschloß, gestaltete sich zu einer Jubiläum für Birkow. 1861 tagte zu Speier unter Vorherrschaft des 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Damals war die Pfalz bedroht von den Annerionsgefahren Napoleons III., der den Rhein als natürliche Grenze Frankreichs bezeichnet hatte und von der öffentlichen Meinung in Frankreich sich zunehmender Lebhaftigkeit unterstützte wurde. Auf einem Naturforschertag nun hatte Birkow eine von warmem Deutschpatriotismus durchwehte Rede gehalten, in der er sagte, die Naturforscher seien (von Königsberg, wo der vorhergehende Kongress stattfand) nach Speier gekommen, nicht nur um die deutsche Wissenschaft nach dem Westen zu tragen, sondern auch um darzutun, daß die Gelehrten ebenso einig seien wie das Volk in der Ueberzeugung, ein so echtes und schönes Glied des Vaterlandes, wie die Pfalz, dürfe nicht von Deutschland getrennt werden, und in der Stunde der Gefahr würden sich streitbare Heere finden, den deutschen Geist in edle Thaten umzusetzen. Die Rede hat damals mächtigen Widerhall gefunden und ist in der Pfalz unvergessen geblieben. Der Vertreter der Stadt erinnerte nunmehr an diese Rede, sowie an die Thatfache, daß gerade vor sechsundzwanzig Jahren, am 3. August 1870, der Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seinen Truppen Speier verließ, um nach Weihenburg und Borth zu ziehen. Die Erfüllung des Birkow'schen Prophezeiwortes habe also gar nicht lange auf sich warten lassen. Zur Erinnerung an jene Naturforscherversammlung überreichte der Teilnehmer unter dem stämmigen Beifall der Festteilnehmer einen kostbaren, in den Farben der Stadt Speier gemalten Blumenstrauß. In seiner Antwort wies Birkow darauf hin, daß damals auch Ost- und Westpreußen noch nicht offiziell deutsch waren, daß aber trotzdem bei der Königsberger Naturforscherversammlung die deutsche Fahne über dem Stuhle des Vorsitzenden entfaltet wurde, und daß man von Königsberg nach Speier ging unter dem Eindruck der Empfindung, von der russischen Grenze bis zur Pfalz müsse alles deutsch sein und deutsch bleiben. Er trank auf das Wohl der Pfalz.

In der Sitzung am Dienstag sprach Prof. Garber-Speier über vorrömische Beziehungen der Pfalz zu Italien.

Baron v. Andrian-Werburg (Wien) sprach über Wortaberglauben. Bei allen Naturvölkern und bis in die Kulturvölker hinein findet sich der Glaube an die übernatürliche Kraft des Wortes; sogar die Religionen sind davon nicht frei geblieben. Im Sinnreich suchte man die Wölfe durch Verlesen des Evangeliums Johannes zu vertreiben; in Tibet verhielt man Papierstreifen, die mit Zauberwörtern beschrieben sind. Ein besonderer Aberglaube verknüpft sich mit

den Personennamen. Die Bräute bei der Namengebung sind äußerst mannigfaltig, und bei vielen Naturvölkern gilt der Name gemessen als wirklicher Bestandteil des Menschen, den man nicht schädigen darf, ohne den Menschen selbst (im materiellen Sinne) zu schädigen. Der Ostgötterglaube sagt: der Mensch besteht aus dem Körper, der Seele und dem Namen, und sehr allgemein ist die Vorstellung, daß man jemand in der Gewalt habe, wenn man seinen Namen weiß. Nicht nur die Medizinmänner der Wilden, sondern auch die Schärfer in Frankreich kurieren Kranke aus sehr großer Entfernung, wenn sie nur den Namen wissen, und sehr verbreitet ist die Sitte, seinen Namen zu verschweigen, um sich nicht andern in die Hände zu geben. Berühmte Könige liehen ihre Kinder überhaupt ohne Namen aufzuwachsen und gaben ihnen erst einen Namen, wenn sie groß und stark genug waren, sich vor den besorgten Gefahren selbst zu schützen. Noch heute ist auch bei Kulturvölkern der Brauch vorzuhanden, daß man kleine Kinder nicht bei Namen nennt, ihre Namen so gar geheim hält. Ebenso wird vermieden, die Namen Toter zu nennen, weil man fürchtet, damit ihre Geister heraufzubeschwören und ihnen die Grabstätte zu rauben. In Dänemark, auch in Teilen Deutschlands, spricht man zu gewissen Jahreszeiten die Namen schädlicher Tiere oder die Namen von Krankheiten nicht aus.

Professor Hartwäglers Berlin sprach über älteste Germanendatierungen. Die Darstellungen der Markomannen auf der Trajanssäule geben nur eine mangelhafte Vorstellung von dem Aussehen der alten Germanen; sie fallen in eine Zeit, wo die römische Kunst schon stark im Niedergange war. Dagegen zeigte ein anderes Denkmal Germanendatierungen, aus denen wir das Äußere unserer Vorfahren mit größter Bestimmtheit erfahren. Dies Denkmal ist das Siegesdenkmal von Adam Kliff in der Dobruja. Man hat dies Denkmal bis jetzt ganz falsch gedeutet, es verherliche gleich der Trajanssäule den Sieg Trajans über die Daker. Redner hat nunmehr den Nachweis geliefert, daß dies gewaltige Denkmal von Adam Kliff vielmehr den Sieg des Trajanus, des Feldherrn des Kaisers Augustus, über die Dakarner darstellt, Germanen, die von der oberen Weichsel um 200 v. Chr. zur unteren Donau gezogen waren und dort das rechte Donauufer unsicher machten. Es gelang dem Trajanus, sie zu überlisten und in einem mörderischen Treffen aufzureiben. Die Darstellung, die Cassius Dio von dieser Begebenheit liefert, paßt durchaus auf die zahlreichen Reliefs, welche das Denkmal festsatzig umgeben. Die Dakarner erscheinen hier mit hohen Kappen, am Oberkörper nackt, mit wüstem Haar, langen, meist spitz geschnittenen Ärmeln; Kopf und Gesicht sind durchaus germanisch. Darnach kann man nun auch die Bilder der Trajanssäule richtiger deuten. Auch sie zeigen Krieger vom Typus der Dakarner, aber diese Krieger sind nicht als Feinde, sondern als Verbündete der Römer dargestellt, und das entspricht den geschichtlichen Thatfachen; denn die durch Trajanus unterworfenen Dakarner traten in römische Dienste. Sie zeigen auf der Trajanssäule übrigens vielfach schon die Anzeichen ihrer immerigen Verwahrung mit der Kultur. So tragen manche der dort verewigten Dakarnergestalten Röde.

Birkow sprach über den Schloßberg von Burg im Spreewalde. Dieses mächtige prähistorische Denkmal, die größte und älteste altgermanische Ansiedlung in der Mark Brandenburg, ist gegenwärtig von einer schweren Gefahr bedroht. Es soll eine Eisenbahn hindurchgeführt werden, jedenfalls weil der Boden des alten Burgwallens willkommener Aufschüttungsmaterial für den Bahnbau liefert. Unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung erklärte Redner, die deutsche anthropologische Gesellschaft könne nicht umhin, entsetzten Einspruch gegen die Herstellung des ehrwürdigen Schloßberges zu erheben, und hoffe, damit die Gefahr abzuwenden, wie sie früher schon durch ihr Eingreifen die Heidenmauer der Pfalz vor weiterer Zerstörung gerettet habe. Der Einspruch wird allen beteiligten Instanzen unterbreitet werden.

## Schuld und Sühne.

16] Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

„Und das Geduld?“ fragte ich, mehr als ich beschreiben kann durch diese Mitteilung um die Zukunft der jungen Frau besorgt gemacht.

„Das hat Massa alles voraus nach dem Schiff oder nach seinem Hause herumgeschickt. Er hat noch gute Wäcker und eine Menge anderer Sachen dazu zu packen. Das meiste, was Massa mitnimmt, ist schon vor acht Tagen in einer Schaluppe den Fluß hinuntergeschafft.“

„So, so! Und die Herrschaften werden zu Wagen fahren?“

„Ja, Sir. Sie wollen noch das Schiff erreichen, das nach dem Bermuda segelt und darum sind sie in großer Eile, sagte Massa.“

Jetzt hatten Urquart und seine junge Frau die Hausthür erreicht. Sie war noch immer heiter und still; aber in ihren Augen glänzte eine Thräne, während man in den feinsten nichts anderes sah, als den Triumph, den man von einem Manne wohl erwarten konnte, welcher soeben die reichste Erbin von Albanys geheiratet hatte.

„Adieu — Adieu — Adieu!“ kam es in sanften Tönen über die Lippen der jungen Frau; und gerade trat sie über die Schwelle, als plötzlich in der vor der Thür stehenden Menge eine alte Indianerin auftauchte, die so vom Alter gebeugt und voller Runzeln war, und dadurch einen so schrecklichen Anblick bot, daß wir alle zurückprallten und Frau Urquart

aus ihrem Bereich ziehen wollten, als die Unbekannte ihre Stimme erhob und mit der einen furchernen Hand in das Gesicht der jungen Frau zeigte, ausrief:

„Güte dich vor eigenen Händen, du süße Taube! Güte dich vor eigenen Händen! Sie sind dir gefährlicher, als Feuer und Wasser. Güte dich vor eigenen Händen!“

Ein Aufschrei unterbrach sie. Dieser kam jedoch nicht aus dem Munde der Frau, sondern aus dem Innern der nunmehr fast leeren Halle hinter uns.

Sofort richtete sich die Alte zu einer noch drohenden und abschreckenderen Stellung auf. „Und Ihr da,“ rief sie, nunmehr auf die Gestalt hinter uns zeigend, welche sich in unaussprechlichem Entsetzen dicht an die Wand drückte. — „Ihr dürft ihnen auch nicht trauen! In den eigenen Händen lauert der Tod. Güte Euch! Güte Euch!“

Ein Fluch, einige hastige Schritte, und Edwin Urquart hatte sich auf die alte Here gestürzt; aber er fiel auf das Pflaster nieder, ohne sie zu fassen, denn kaum hatte sie das letzte Wort gesprochen, als sie vor unseren Augen unter der Menge verschwand, welche Reugierde und Sympathie vor dem Hause versammelt hatte, um das junge Paar abzuholen zu sehen.

„Wer war jenes Geschöpf? Laß mich sie fassen! Laßt sie, sage ich euch!“ schrie der rasende junge Ehemann, indem er sich anrichtete und während um sich sah, während er sich durch die Menge zu drängen suchte.

Aber nirgends erhobte eine Antwort, während seine erschrockene Gattin einen so jammer-

vollen Schrei ausstieß, daß er von seiner nutzlosen Verfolgung abließ, an Honoras Seite zurückkehrte und ihr in den Wagen steigen half. Doch indem er dies that, konnte er nicht umhin, einen Blick hinter sich zu werfen, der mir sein Horn mehr den Worten galt, die gegen Marah gerichtet waren, als denen, die zu dem garten Wesen gesprochen worden, das jetzt an seinem Arme hing. Und eine eifersüchtige Wut erfaßte auch mich jetzt. Ich hätte es in diesem Augenblick nicht bedauert, wenn ein Blitz ihn getödtet hätte.

„Adieu — Adieu — Adieu!“ tönte es nochmals von den bleichen Lippen der jungen Frau; und dieses Mal fühlte ich, daß ihre Worte für mich bestimmt waren; ich winkte die Antwort mit der Hand, denn sprechen konnte ich nicht. So fuhren sie fort, von den Klagen der Dienerschaft begleitet, denen die verhängnisvolle Warnung der alten Frau den letzten Rest von Selbstbeherrschung genommen hatte.

„Einen zweiten Wagen für Fräulein Leighton!“ hörte ich jemand wie einen Befehl rufen. Von dem Schmerze, der mir das Herz zusammenpreßte, getrieben, eilte ich in das Haus zurück, um meiner verlorenen Liebe noch ein Abschiedswort zu sagen.

Aber sie war nicht mehr da und konnte trotz allen Suchens nirgends gefunden werden.

15.

### Die Katastrophe.

Ich habe nur noch wenig zu sagen, aber in diesem Wenigen liegt das Schicksal meines Lebens.

Als wir uns überzeugt hatten, daß Fräulein Leighton aus dem Hause verschwunden war und nicht zur Stelle sein würde, um den Postwagen nach Schenectady benutzen zu können, wurde die Aufregung, welche seit der Zeremonie in freiem Wachen geblieben, unaussprechlich.

Ich war der erste, welcher das Suchen nach der Verschundenen begann. Von ihrem letzten Blicke erschreckt und von dem Entsetzen, welches sich in ihrem Schrei bei den weisagenden Worten kundgab, erschüttert, wartete ich nicht darauf, daß die Besorgnis und Unruhe um ihre Willen allgemein wurde, sondern stürzte nach den oberen Zimmern hinauf.

Obgleich ich jene Regionen noch nie betreten, führte mich mein guter oder böser Genius in ein Zimmer, daß ich sofort als das ihrige erkannte. Die vollgepackten Schachteln und Kisten warteten darauf, hinuntergetragen zu werden, außerdem aber verhielten sich tausend Kleinigkeiten, welche an sich nichts sagend, doch den Charakter ihrer Besitzer kennzeichneten, daß ich mich in dem Gemache derjenigen befand, für welche länger als sechs Monate mein Herz als für das einzige Wesen geschlagen hatte, das ich auf der Welt liebte.

Aber daran wagte ich nicht zu denken, es war keine Zeit zum Träumen; gemahnd, daß nur ihr Gut fehlte, die Handhabe aber noch auf dem Tische lagen, stürzte ich wieder hinunter und zum Hause hinaus.

Ein Imprudenz, für den ich mir noch heute keine Rechenschaft zu geben vermag, führte mich nach Edwin Urquarts Haus oder vielmehr nach jenem Teile des Hauses, den er zu seiner Be-

**Von Nah und Fern.**

**Berlin.** Eine erschütternde Selbstherrschaft bei größten körperlichen Schmerzen legte ein Bahnarbeiter auf dem Rangierbahnhof der Potsdamer Bahn ab, der am Donnerstag beim Ueberfahren der Geleise von einem Rangierzuge erfasst und so unglücklich hingeworfen wurde, daß ihm der rechte Arm an der Schulter direkt vom Kumpfe getrennt wurde. Der Bedauernswerte besaß die Kraft, den abgetrennten Arm aufzuheben und mit demselben nach dem Dienstbüro des Bahnhofgebäudes zu gehen, wofür er den Unfall selbst meldete. Er wurde sofort notdürftig verbunden und dann in Begleitung zweier Kollegen nach dem Krankenhaus gefahren.

**Berlin.** In der eben verfloffenen Hauptperiode der Blaubeerenernte sind während zweier Wochen allein aus den städtischen Forsten von Köpenick 10 000 Zentner Blaubeeren nach Berlin befördert worden; aus dem ganzen Osten werden alljährlich große Mengen Blaubeeren nach dem Westen befördert, besonders aus der Tucheler Heide; aber nur ein verschwindender Teil bleibt in Berlin. Das meiste geht nach — Bordeaux, von wo die deutschen Blaubeeren als echte französische Weine zurück nach Deutschland kommen. Die Frucht- und Holzkosten könnten gespart und der ganze Gewinn der deutschen Industrie erhalten bleiben, wenn etwas mehr Ehrlichkeit im Handel herrschte und der Deutsche nicht immer noch so viel nach dem Ausland läßt.

**Dresden.** Der neugewählte Pfarrer Pring Nag von Sachsen wird, wie die „Dresd. Ztg.“ meldet, in den nächsten Tagen nach England reisen, um dort auf kurze Zeit einen erkrankten Geistlichen zu vertreten. Nach seiner Rückkehr wird er sich in Dresden eine Zeitlang der Seelsorge widmen.

**Mainz.** Die Frau des Bahnarztes Dr. Bernhardt, in deren Familie ein Kind an Vergiftung gestorben ist, wurde verhaftet. (Wir haben den Fall schon erwähnt. Nach den früheren Meldungen schien es, daß das Kind aus Versehen Morphium getrunken habe, es hat sich aber später der Verdacht ergeben, daß ein Mord vorliegt.)

**Hof.** Einen fürchterlichen Tod hat ein blühendes Mädchen gefunden. In der Wohnung des Schneidermeisters B. erdient plötzlich Hysterie, und als Herr B. aus seiner Werkstatt herbeieilt, fand er keine erwachsene Tochter in einer Feuerkammer gefüllt in der Wohnung vor. Zunächst brachte er die Brennende unter eigener Lebensgefahr in die Küche und löschte das Feuer, doch hatte das arme Mädchen derartige Brandwunden davongetragen, daß es nach einigen Stunden qualvoller Schmerzen verstarb. Da das Mädchen bewußtlos bis zu seinem Tode war, so ist die Ermittlungsurache des Feuers nicht zu ermitteln gewesen.

**Reichenberg.** Bei dem Genbarmerposten in Friedland meldete sich in diesen Tagen der 27 jährige Porzellanbrecher Ulbrich und gab an, er habe am 1. d., mittags, unterhalb der sogenannten Tafelhöhe, eines Grenzberges bei Friedland, einen Lourenz mit der Absicht, ihn zu berauben, mit einem Revolver erschossen und dann ihm 20 Gulden abgenommen. Die Leiche will er in die Hölle geworfen haben. Die Nachforschungen nach der Leiche und die weiteren Erhebungen sind eingeleitet worden.

**Budapest.** Am Freitag nachmittag hat hier zwischen dem Insurrektmeister Baron Fretete und dem Beamten des 6. Infanterie-Regiments Ritter v. Fack ein Duell unter den schmerzhaftesten Bedingungen stattgefunden, das fünf Viertelstunden dauerte. Nach zweimaligem Ringwechsel, bei dem die Gegner unvertezt blieben, wurde der Kampf mit Säbeln fortgesetzt, wobei Leutnant Fack einen schweren Kopfschlag erlitt und blutüberströmt zusammenstürzte. Die Ursache des Duells ist eine intime Familienangelegenheit.

**Paris.** Eine goldene Rettungsmedaille für Kaiser Wilhelm wegen der erfolgreichen Hilfe, welche er durch den „Gefion“ dem Schiffe „General Chanzy“ zu teil werden ließ, beantragt der „Geprotentur“ in Paris. „Zwei Wochen sind bereits vergangen,“ so sagt das betreffende

Dokument, „und wir haben uns nicht darüber schlüssig gemacht, wie wir es erkennen lassen.“ Präsident Faure hat zwar telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. Aber eine Depesche ist nicht genug, wir verlangen, daß die französische Regierung dem Kaiser die große goldene Rettungsmedaille anbiete, eine kleine goldene Medaille kann dann für den Kapitän des „Gefion“ bestimmt werden, während man für die Mannschaft eine Anzahl silberner Medaillen zur Verfügung stellt. Wenn wir den uns geleisteten Dienst freudig angenommen haben, so müssen wir ebenso freudig bereit sein, unseren lebhaftesten Dank zu bekunden.“ Und — so fährt das Blatt hinzu — „wir hoffen, daß Kaiser Wilhelm, trotz der Farbe des Bandes der Rettungsmedaille, die letztere annehmen würde.“

**Paris.** In Grenobles ereigt der Selbstmord des hundertjährigen Greises Nazicard Aufsehen, der sich im Jüree ertränkte.

**Havre.** Das Boot „For“, mit zwei Amerikanern besetzt, welches von New York abgegangen war und das bereits signalisiert und wiederholt auf dem Meere angetroffen worden war, ist Freitag früh in gutem Zustande in Havre eingetroffen. Die beiden Reisenden sind wohlant.

**Genf.** Am 8. d. wird hier in den Sälen des Kunstmuseums die große Internationale Briefmarken-Ausstellung eröffnet, welche die Sektion Genf des schweizerischen Philatelistenvereins veranstaltet. Noch keine Briefmarken-Ausstellung in der Schweiz hat eine so reiche Zahl von Ausstellern und Kollektionen aufzuweisen können wie die bevorstehende. Ein Pfarrer aus Zürich hat allein eine Kollektion im Werte von 80 000 Frank gesandt. Der Gesamtwert der ausgestellten Briefmarken beläuft sich auf etwa anderthalb Millionen Frank.

**Rom.** Der Deputierte Angelo Bavia wurde von seinem wegen Unrechtheit entlassenen Kammerdiener Giuseppe Sormani überfallen und durch zwei Revolverkugeln am rechten Arm und an der Schulter verwundet. Der Attentäter stellte sich freiwillig dem Gericht.

**Mailand.** Der Vorkensal Spinelli ist nach Unterschlagung von Deposits im Betrage von 450 000 Lira geflüchtet.

**Genua.** Das italienische Mittelmeer-Geschwader, das gegenwärtig an der Riviera bis an die französische Grenze hin kreuzt, lag vor einigen Tagen in Porto Maurizio vor Anker. Die Seefahrer benutzten diese Gelegenheit, um einen Absteiger nach dem nahegelegenen Monte Carlo zu machen. Unter ihnen befand sich der Marineleutnant Estrada, Kommandant des Torpedobootes „Spezia“. Dieser Unglückliche vergriff sich, von der Spielbank hingerissen, an der Schiffskasse und verlor die 11 000 Lira, die sich in ihr befanden, bis auf den letzten Soldo. Er telegraphierte an seine Familie um Erlass und machte, als dieser ausblieb, einen Versuch zu entziehen. Aber man hätte inzwischen Verdacht geschöpft und verhaftet ihn, als er den Zug nach Frankreich bestiegen wollte.

**Brüssel.** Eine Sendung Goldmünzen im Werte von 52 000 Frank, welche die belgische Nationalbank aus Grammont nach Ostende schickte, ist gestohlen worden.

**Brüg.** In Brüg fand in dem Aufsterrain in der Nacht zum Freitag ein unbekannter Mord wieder eine unterirdische Bewegung statt. Menschenverderb ist nicht zu bezweifeln. Zwei Häuser wurden nahezu zerstört, mehrere erlöseten Risse. Der Verdacht der Ehrenbühne nach Romdau ist eingestellt. Seit vier Uhr früh ist keine Verschlimmerung eingetreten. Nach dem Bericht der Zeitung des Bräuer Anna-Hilfschadtes sind die Schachverhältnisse, welche die vorjährige Katastrophe veranlaßten, jetzt normal. Es handelt sich bei der Erdbewegung der letzten Nacht um eine rein lokale, welche auf jene im vorigen Jahre nicht zurückzuführen ist.

**Christiania.** Der Herausgeber des „Norste Landtsblad“, welcher sich nach Spitzbergen begeben hatte, teilt in einem Telegramm aus Spitzbergen mit, Andre, der, wenn der Wind nicht bald günstiger werde, den Ballon hinaufzuden und bis zum nächsten Jahre warten wolle, habe 3 Brieftauben von Beeren-Island, 3 von Horn-

fund (Spitzbergen) und 15 von dem Kuffelgeplage abgehandelt.

**Sammerfeld.** Ein verwundetes Walroß griff im Eismeer ein Frangschiff an und stürzte es um, wobei der Kapitaner und zwei andere Personen ertranken.

**Warschau.** Die im Gouvernement Wlad belegene Stadt Szegedyn ist vollständig abgebrannt. Wie verlautet, war dieselbe an allen Ecken angezündet. Ueber dreitausend Menschen sind obdachlos, acht Personen verbrannt.

**Oessa.** Vor kurzem traf hier der Geschäftsmann A. aus Jalta mit seiner kranken Frau ein. Er ließ sich beim Oberarzt des evangelischen Hospitals Dr. Frider melden und erzählte demselben, daß seine Frau an einem nervösen Leiden laboriere und während der daselbst begleitenden Anfälle alle möglichen Gegenstände verschluckte. So habe sie u. a. nach und nach eine Gabel, Theelöffel, Nadel, Eisen, Glas u. a. mehr verschluckt. Nach eingehender Untersuchung der Kranken nahm Dr. Frider eine Operation an der Kranken vor und richtig wurden in dem Magen derselben 37 Gegenstände vorgefunden und entfernt. Unter diesen Gegenständen, die im Bureau des Hospitals zur Schau ausstehen, befanden sich: eine Tischgabel, ein Messer von 3 Zoll Länge, 1/2 Zoll Breite und 1/2 Zoll Dicke, zwei Theelöffel, eine Nadel, zwei Nadeln, zwei bis drei Zoll lang, Glassplitter, Knöpfe u. a. m.

**Gerichtshalle.**

**Braunschw. Kirlich** wurden vom hiesigen Landgericht zwei Schulknaben, weil sie mittels Einsteigens Lauben gestohlen hatten, zu 8 resp. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Für die jugendlichen Leibelthäter wurde ein Gnabengesuch eingereicht, das nicht ohne Erfolg blieb. Den Knaben wurde unter der Bedingung die Strafe im Gradenwege erlassen, daß sie sich innerhalb fünf Jahren keiner strafbaren Handlung schuldig machen dürfen.

**Dessa.** Die Strafkammer verurteilte einen Fabrikanten aus Jersch wegen Aufgabe einer unrichtigen eidesstattlichen Versicherung zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich für das Steuerjahr 1894/95 mit einem Einkommen von 2601 Mk. aus Kapitalzinsen und Renten eingeschätzt und diese Einschätzung im April 1895 bei der herzoglichen Kreisdirektion in Jersch mit einem Eide bekräftigt. Auf Grund der Ermittlungen wurde aber festgestellt, daß die Einschätzung unrichtig und das Einkommen aus Kapitalzinsen viel zu niedrig angegeben war.

**Das „Königreich Thüringen.“**

Das neulich aufgelauchte Gerücht, es solle das Großherzogtum Baden demnächst zum Königreich erhoben und gleichzeitig durch Zuteilung der Reichsländer vergrößert werden, veranlaßt den „Hann. Cour.“, an einen ähnlichen, freilich noch weit gewagteren Einfall zu erinnern, den die endlich erzielte deutsche Einheit in einzelnen Köpfen reifen ließ. Damals (1871) traten in Thüringen, insbesondere auch in Jena, mehrere Personen zusammen, die nichts Beringeres forderten, als die Verschmelzung aller thüringischen Kleinstaaten zu einem Königreich Thüringen unter dem bisherigen Großherzog von Sachsen-Weimar. Für die behufs Abzurückung des neuen Gesamtstaates von Preußen an diesen abzutretenden Bezirke (Schmalkalden, Suhl, Ziegenrück etc.) sollte es sich durch die anhaltischen Lande entschädigen. Was die dergestalt zu enteignenden Fürsten betreffe, so müßten diese aus den von Frankreich zu zahlenden Milliarden Vergütung erhalten. In der That wurde eine „Denkschrift“, die von einem Jenaer Professor verfaßt und „staatsrechtlich begründet“ war, am Sabbatage an den Kaiser nach Berlin gesandt, blieb aber ohne Beachtung und Antwort. Hiermit verlor auch der ganze Einfall, der kaum in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

**Gemeinnütziges.**

**Goldgegenstände zu reinigen.** Zum Reinigen und Putzen goldener Gegenstände

nimmt man feinst geschlemmtes Pulverrot, womit ein recht weiches, zartes Leder bestrichen wird. Die Gegenstände werden damit abgerieben.

**Zur Entfernung schädlicher Gase aus Sandgruben, Brunnen etc.,** wie solches oft vor einem Besetzen derselben nötig ist, empfiehlt es sich, den Inhalt eines großen Kessels mit kochendem Wasser in die Grube zu gießen. Durch die aufsteigenden Dämpfe werden die schädlichen Gase mit in die Höhe gerissen und die Reinigung schneller und billiger besorgt als durch irgend ein anderes Mittel möglich wäre.

**Politur für ältere Journiere.** Man schmelze in einem vollkommen reinen Gefäße über mäßigem Feuer 70 Gramm weiches oder gelbes Wachs, füge 140 Gramm reines Terpentin zu, nehme die Mischung vom Feuer und rühre sie, bis sie erkalte ist. Sie wird auf dem zu polierenden Gegenstande kräftig verrieben und gibt dem Holze seine ursprüngliche Farbe und einen schönen Glanz.

**Maßstab zu reinigen.** Maßstab wird behutsam mit Schachtelhalm abgerieben und dann mit venetianischer Seife und fein geschlemmter Krebse, beides mit Wasser geseucht, rein und glänzend geschliffen.

**Gutes Allerlei.**

**Nicht öffnen, bevor der Zug hält!** Die Stationsvorstände haben die Anweisung erhalten, von jetzt ab strenger darauf zu achten, daß die Eisenbahnwagen nicht eher vom Publikum geöffnet werden, als bis der Zug thätlich hält. Zuwiderhandelnde sollen sofort festgehalten und in eine Geldstrafe von 6 Mark genommen werden.

**Wenig, aber herzlich.** Nach einem Bericht aus Leipzig hat die vom altdänischen Verbands eingeleitete Sammlung für die Vermehrung der deutschen Flotte einen Betrag von 10 000 Mark eingebracht, der vorläufig in einer Berliner Bank hinterlegt worden ist.

**Keine Pferde mehr.** In der nordamerikanischen Bundesstadt Washington gibt es keine Pferde mehr. Ein Pferdehändler in Nebraska wandte sich vor kurzem an einen Geschäftsfreund in Washington mit der Anfrage, ob er dort Pferde verkaufen könne. Darauf ging ihm folgende Nachricht zu: „Die Leute in Washington fahren auf Zweirädern, die Straßenbahnen werden durch Elektrizität betrieben und bei der Regierung werden — — Geld verwendet. Wir brauchen daher keine Pferde.“

**Militärische Kunstausdrücke.** Für den Erzählerplatz sagt man ganz ausdrucksvoll „Schleifstein“ für Helm „Dunkelste“ „Dumms“ oder „Gurante“. Während man den „Orniser“, der „Affe“ genannt wird, in wenig schmeichelhafter Weise als „Rheumatismuskaffee“ bezeichnet, läßt sich in den für das Gewehr gebrauchten Kosennamen „Pauline“ und „Laura“ eine gewisse Järligkeit nicht verkennen, die man in dem für denselben Gegenstand gebrauchten Bezeichnungen „Anarre“ (wie „Stuhlfuß“ vermischt). Der Feldwebel heißt „Beiter“ oder „Spieß“, die Befehlsknappe „Springer“. „Zum Thee gehen“ heißt einen Rapport verlesen; für Brot hat man die Benennung „Kommisshinken“. Mittelarekt wird schonenderweise „Mittelurlaub“ genannt. „Kammermotten“ heißen die Leute, die auf der Kompaniekammer beschäftigt sind; die Aufnahme des sogenannten Kleiderbestandes (der vorhandenen Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände) nennt man „Kumpenparade“.

**Veränderter Standpunkt.** Mutter: „Früher hab' ich meine Wasi bei den besten Herrschaften g'habt; — aber nirgends hat man sie h'halten, so viel ich auch bettelt hab'! Sie weiß z'halten, hat ma' g'lagt. Jetzt ist sie seit zwei Jahren bei einem Baron und seiner Gemahlin und alle Welt rätet mir, ich soll sie weg thun; — aber ma' laßt sie net fort! Sie weiß z'viel — sagt ma'!“

**Kindermund.** Der Vater fragt sein kleines Töchterchen, ob es lieber einen Bruder oder eine Schwester haben möchte, und erhält die Antwort: „Wenn es dir doch einerlei ist, Papa, so möchte ich ein weißes Kaninchen mit roten Augen haben!“

nutzung gemietet hatte, seit die Vorbereitungen zu seiner Hochzeit mit Fräulein Dublichg betrieben wurden. Was mich dorthin trieb, kann ich nicht sagen, es müßte denn Eifersucht gewesen sein, welche mir zuzuführen, daß sie nur hier im Stande war, ein Abschiedsmot mit ihm auszutauschen, während die junge Frau vor der Thür hielt, damit sein Gepäc aufgeladen werden konnte. Doch mag das sein, wie ihm wolle, ich wandte mich weder zur Rechten, noch zur Linken, bis ich das Haus erreicht hatte. Aber trotz meiner Eile fand ich, daß ich zu spät gekommen war, denn nicht eine Seele war in den leeren Räumen, während ich unten in der Straße, die nach der Brücke führt, den Wagen mit dem jungen Ehepaare verabschieden sah, welchem ein anderer mit Gepäc beladener voran war.

„Sie war nicht hier,“ dachte ich, „sonst hätte ich sie antreffen müssen, sie müßte denn —“ mein Auge stahl sich mit einem gewissen zaubernen Glanz nach dem Flusse, welcher den hinteren Teil des Gartens umsäumte — „sie müßte denn —“ Aber selbst meine Gedanken wagten sich nicht weiter. Ich wollte nicht, konnte nicht daran denken, ob es wohl möglich sei, daß das geschehen wäre, was jedem Hoffen, jedem Wünschen, jedem einzigen Empfinden meines Lebens ein Ende bereitet hätte.

Das Haus wiederum verlassen, wanderte ich ziellos durch die Straßen, jedes Gesicht, das mir begegnete, studierend, ob ein Zug darin mir nicht bei meinen Nachforschungen zum Nützer dienen könne. Wenn ich nicht schon irrtümlich war, so war ich wenigstens nahe genug

daran, um mir das Andenken an jene Stunde noch heute entschlüsseln zu machen; und als endlich — erschöpft sowohl von der körperlichen, als von der Gemütsbewegung — ich zu einem Abendbissen nach meiner Wohnung zurückkehrte, da überwältigte mich die tröstliche Beere, welche mich hier umring, und der Verzweiflung darüber unterliegend, daß ich sie in dieser Welt niemals wiedersehen würde, sank ich auf den Fußboden nieder und blieb dort regungslos und fast ohne Bestimmung bis zum nächsten Morgen liegen.

Furchtbare — verhängnisvolle Ruhe! Und dennoch weich ich nicht, ob ich diesen Zustand mit Ruhe bezeichnen kann? Er entrißte mir nur für wenige Stunden das volle Bewußtsein meines Lebens, das mit aller Gewalt wider mich hereinbrach, als ich mich in meinen Klümmen umlag. Da gewahrte ich unter einem Fenster, das unverschämten gelbes war, auf der Erde einen Zettel liegen, der folgende Worte enthielt: „Gedehret und — trotz allem, was dorgefallen — teurer Freund, wenn Sie diese Zeilen lesen, wird Marah nicht mehr auf der Welt sein. Nach unserer unterbrochenen Hochzeit und nach der Abreise meiner Koufine ist mir das Leben unerträglich geworden; und in dem Glauben, daß Sie mich lieber tot als unglücklich leben wissen würden, habe ich es gemagt, diese Worte an Sie zu schreiben und Sie nur — wo ich von hinnen geschieden bin — um Verzeihung zu bitten. Ich liebte ihn; das mag Ihnen alles erklären. Ihre verzweifelte Marah Deighton.“

Mit lautem Wehgeschrei stürzte ich aus dem Hause. Marah sterbend! Marah tot! Ich mußte wissen, ob es noch Rettung gab. Das Geländer am Flusse entlang laufend, blieb ich plötzlich stehen. Jemand neigte sich über das Geländer. Es war Marah, und der erste Blick auf sein Gesicht lehrte mich, daß es zu spät sei — daß alles vorüber war und daß die ganze Stadt es wußte.

„D. Marah, ich wollte ins Wasser gehen, aber ich fürchtete mich. Ich habe hier eine ganze Stunde gewartet. Als die Leute mir erzählten, daß sie einen Gut auf dem Flusse schwimmend gefunden hatten, da wußte ich, wie Ihnen und Herz sein würde, und da kam ich hierher und —“

Ich vermochte doch, mich zu der Frage aufzuraffen: „Wann wurde dies gefunden und wo?“ „Heute morgen, Herr, bei Tagesanbruch. Der Gut war mit einem Bande da unten hängen geblieben hinter — er stochte — hinter Marah Urquarts Haus.“

Ich wußte genug; und ich hatte nach der Richtung hingeblickt, als vielleicht gerade ihr schädner Kopf im Wasser versank. Mit einem verzweifeltten Aufschrei hob ich die Arme zum Himmel und taumelte nach meinem Hause zurück. „So weiß jeder — daß Fräulein Marah den Marah liebte?“

„Ja, Herr, das fürchte ich. Es war ja auch nicht anders möglich, Herr. Mehr als einer sah sie die Straße herunter und in Marahs Haus hineinkommen, ehe der Wagen vor der Thür hielt, und sie ist nicht wieder herausgekommen. Alle Menschen bedauern Sie, Herr —“

Ich gebot ihm mit einem Blitze Schweigen. „Wer ist Herr und Frau Urquart nachgeschickt, um Ihnen mitzuteilen, was geschehen ist?“ „Noch niemand, Herr; aber Marah hatton —“ „Herr hatton ist ein alter Mann; zu diesem Auftrage beharf es eines jüngeren. Geh, lathie mir das schnellste Pferd in eurem Stalle. Ich werde ihnen nachreiten und sie einholen, bevor sie noch Poughkeepsie erreicht haben. Er soll wissen —“

Ein Blick aus des Negers Auge mahnte mich zur Vorsicht. Ich schloß meine Umgebund und zeigte nur den Ernst, mit dem mich diese Sache bewegte. „Frau Urquart muß von dem Tode ihrer Koufine erfahren,“ sagte ich.

„Ich werde es Marah hatton sagen,“ entgegnete der Schwarze.

Jetzt war indessen meine Vorsicht erwaucht und ich fürchtete, ihn zum Vermittler meines Anliegens zu machen. So ging ich denn selbst zu dem erwähnten Herrn — er war Frau Urquarts früherer Vormund und künftiger Verwalter ihres Vermögens — und erhielt von demselben die Erlaubnis, als sein Abgesandter handeln zu dürfen. Hätte er von dem durch mein Fenster gemworfenen Briefe gewußt, so hätte er mir diese Erlaubnis vielleicht nicht so bereitwillig gegeben; aber ich sagte keinem Menschen davon, und er sowohl als die übrigen sahen mich, ohne Ahnung von den Gefährten, welche in mir tobten, fortreiten und begten nicht die leiseste Vermutung, daß die mörderischen Gedanken, die mit meinem Schmerze im Kampfe lagen, mich fast zu überwältigen drohten.

(Fortsetzung folgt.)

84 20

Das Unwetter in Greiz muß fürchterlich gewesen sein. Das glaubt Jeder, der die Fabrik von C. S. Zahn, S. Schwarz, Sohn und Eduard Bredel sieht. Ihnen hat das Wetter so mitgespielt, daß sie eine Zeit lang gar nicht arbeiten können. Am schlimmsten sind die Verwüstungen in der Jahn'schen Fabrik; dort wurden sämtliche Arbeitsräume unter Wasser gesetzt, die Maschinen und Werkzeuge verschlemt und die Waren teils zerstört, teils fortgeschwemmt. Im Bache wie auf der Straße liegen die unfertigen Warenstücke. Das Kesselhaus ist zusammengebrochen, die Kesselummauerung ist abgehoben und ein Meter weit auf die Straße gerückt worden. Mehrere Mauern haben sich gesenkt und das Dach darüber ist zerfallen. Der hintere Färbereisaal ist ziemlich weit hinein eingestürzt. In dem an die Färberei angebauten großen Werkplatz sind die Werkzeuge vom Wasser umgedreht worden; der ganze Saal, in welchem auch noch die Brüche von Farbbehältern gedrungen ist, sieht traurig aus. Von den im Hofe lagernden 30 Wagenladungen Steinkohlen ist keine Spur mehr vorhanden. Der durch den Vollenbruch angerichtete Schaden läßt sich jetzt noch gar nicht ermessen.

Das Begräbnis des Baugener Soldaten Lebrer Rissen, welcher, wie gemeldet, am Hitzschlag gestorben ist, fand in Aulsa b. Kopsche statt. Die ganze Lehrerkompanie aus Baugen, an ihrer Spitze Major Scheffer mit dem Offizierskorps, gab dem in treuer Ausübung seiner Pflicht verstorbenen Kameraden das Ehrengeleit. Am 28. v. M. war das 4. Inf.-Reg. Nr. 103 in Baugen zu einer Feldübungsübung kommandiert. Die Lehrerkompanie war zunächst nicht mit ausgerückt, sondern mußte 6 Uhr 15 Min. zum Exerzieren antreten, was bis 8 Uhr währte. Nach 9 Uhr wurde nach dem in gerader Richtung 6 Kilometer entfernten Kretschwitz ausgerückt und daselbst auf Umwegen gegen 11 Uhr erreicht. Nach Ankunft der Kompanie auf den vor genanntem Dorfe gelegenen Feldern legte die Kompanie die Feldtücher ab, schlug Helle, warf St. und Kochgräben aus, holte Wasser, Holz, Fleisch und Kartoffeln herzu und kochte ab. Dies Alles geschah bei völliger Windstille und einer Hitze von über 20° C., während das früher ausgerückte Regiment rastete. Leider konnte nur ein Teil der Lehrerkompanie das selbstgekochte Essen zu sich nehmen, denn schon um 1 Uhr mußte die Kompanie mit dem Regiment, das sich unterdes ausgerückt hatte, an die Gewehre treten, um in die Garnison einzurücken. In Folge der eminenten Hitze und des beinahe ununterbrochenen Dienstes wurden neun Mann ohnmächtig, darunter drei schwerkrank, außerdem etwa ein Duzend marschunfähig. Von den andern Kompanien sind etwa 20 Mann nicht mit der Kolonne eingedrückt. Unter den drei Schwerkranken befand sich der Lehrer Rissen. Herr

Major Scheffer pflegte denselben über eine Stunde, bis die Ueberführung des Kranken in das Lazarett erfolgte. Dasselbst starb in derselben Nacht Lehrer Rissen, während sich die beiden anderen Schwerkranken wieder erholten. — Selbst in der Kaserne, beim Einrücken in die Stuben, wurden noch zwei Mann ohnmächtig. — Die Wiederherkennung der Lehrer hatte also eine stärkere Prüfung zu bestehen, als es nach dem ersten Berichte, der von lediglich 12 km Marsch sprach, schien.

In Admiration bei Hohenfichte hat sich die Ehefrau des Restaurateurs W. in die Schlafstube eingeschlossen und erst ihr 5 Jahre altes Söhnchen und dann sich selbst durch Erhängen entleibt. Als der Ehemann die Schlafstube mit Gewalt aufperrte, bot sich ihm der entsetzliche Anblick. Den Wiederbelebungsvorversuch des sofort herbeigeeilten Arztes gelang es, den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen, die Frau blieb aber tot. Der Vorgang wird plötzlicher geistiger Umnachtung der Frau zugeschrieben.

Während der Lanzaufführung im Gasthofe zu Unterdorf bei Wildbrunn haben drei Anechte schauerhaft gewirtschaftet. Mit dem Messer in den Händen haben sie alle Gäste vertrieben und fünf Personen schwer verwundet. Damit nicht genug, haben sie auch alles, was nicht nie- und nagelfest war, Fenster, Türen, Lampen, Spiegel, Fensterläden, Biergläser, zertrümmert. Sie zertrümmerten u. a. auch den Kronleuchter, sodaß das Petroleum im Saale brennend floß. Der Wert hat gegen 500 R. Schaden. Einem vorübergehenden Gutsbesitzersohn stießen die Wüteriche das Messer in den Hals. Das ganze Dorf ward alarmiert, doch sind nach dem blutigen Kampfe die Thäter entflohen. Die Schwerverletzten hat man in das Wildbrunner Krankenhaus gebracht. Man hofft, alle am Leben zu erhalten.

Ein seltenes Vorkommnis hat sich in Plohn bei Bengelsfeld zugetragen. Dort wollte der Militärverein seine neue Fahne weihen. Die Fahnenweihe wurde jedoch von der Behörde beanstandet, weil das Fahnentuch den Reichsadler enthält, eine Genehmigung hierzu aber nicht erbeten worden war. Schließlich ging die Weihe der Fahne trotzdem vor sich. Jedoch war die Seite des Fahnentuchs, welche den Reichsadler trägt, dabei verfallt. Diese Hülle muß so lange bleiben, bis die Genehmigung des Kaisers zur Tragung des Reichsadlers erteilt wird.

Pirna, 8. Aug. Am Sonnabend Abend zwischen 8 u. 9 Uhr ist die sächsisch-böhmische Schweiz, von einem furchtbaren Vollenbruch heimgesucht worden. Das Wasser stieg in der wohlbekannten Edmundsklamm in wenigen Minuten zu einer nie geahnten Höhe; die vordere nach Hertenstretzen zu gelegene Brücke wurde weggerissen, das Mobiliar der Restauration in der Klamm wurde weggespült und das

Restaurationspersonal hatte kaum Zeit genug, durch Schrammen der Berge das Leben zu retten. Die Fahrstraßen der Thäler sind derart verunstaltet, daß der Wagenverkehr für die nächste Zeit unterbrochen ist. Vom großen Winterberg stürzte das Wasser auf den Gebirgsstraßen herunter, Bäume entwurzelt u. Felsenstücke mit sich führend. Das malerisch, hart an der Elbe bei Hertenstretzen gelegene sächsische Dorf Schmilla wurde von den heruntergewälzten Stein- und Schlammmassen zum größten Teil verschüttet. Ein Detachement Pioniere wurde telegraphisch herbeigerufen, um die verschütteten Häuser wieder auszugraben.

Dr. Otto's Universal-Haus-Beigut liegt nunmehr bis zum 20. Oefte vor, welches soeben zur Ausgabe gelangte, und liefert wiederum den Beweis, daß dies Werk eine Fülle von praktischen Ratschlägen in allen häuslichen Angelegenheiten enthält. Wir unterlassen es, alles in den letzten Heften enthaltene Gute aufzuführen, können aber nicht verfehlen, unsere Leser wiederholt auf dies unschätzbare Werk aufmerksam zu machen, welches in Lieferungen zu 20 Pfg. durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Rad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nützlichen Manuskripte enthält u. das Plätten ungemein erleichtert. Rad's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Krügen, Manchetten, Hemden u. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorräthig zu 25 Pfg. per Karton von 1/4 kg.

**Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80**  
bis 68.50 per Stoff f. kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Genesberg-Seide von 80 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port. u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.) Zürich.**

**Damenkleiderstoffe**  
Waschstoff, garantiert waschlich, 1 1/2 Pfg. pr. Meter.  
Kesselfarbe, reine Weiß, 68 " " "  
versenden in einzelnen Metern franco  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,**  
Separat-Abtheilung in Herrankleiderstoffen  
Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.

Schwarze und farbige reinseidene  
**Damen-Kleider-Stoffe**  
Spezialität: „Drantkleider“  
**Bruno Schellenger, Chemnitz.**  
Jedes Maß zu Fabrikpreisen.  
Muster port. und appontrei.

Der von uns ausgefertigte **Depositenchein** vom 24. März 1877 über den Versicherungsschein No 29847, ausgestellt auf das Leben des Herrn **Fürstentagott Wilhelm Köhler, Cigarrenarbeiter in Kopschewitz**, jetzt Cigarrenarbeiter in Aue i. Erzgeb., ist uns als **verloren** angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen unseres Revidirten Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedingung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untergesetzten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte.

Leipzig den 10. August 1896.  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**  
Dr. Otto. Dr. Balthar.  
I. S.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit  
**Haarlemer Blumenzwiebeln.**

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:  
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartenkoll. v. 200 St., od. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)  
Preislisten und Kulturangaben gratis u. franco.

Blumenzwiebelzuchterei **Guid ter Dain, Noordwijk bei Haarlem.**  
Inhaber: **Wilhelm Tappenbeck.**

© **Darmkatarrh, Verstopfung.** ©

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen Darmkatarrh mit Magenbräunen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung, schwersten, oft blutigen Stuhl, Bräunen und Schmerzen am After und sonnt lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die Privatpoliklinik in **Glarus**, welche dann auch meine Tochter vollständig gebessert hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern, Noos 615, den 22. Sept. 1896. J. Kaiser. Gehehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1896. Für die Staatsanwaltschaft: Der Staatsanwalt **Dr. Schindler**. Der Vertreter nach allem Rändern. Briefporto 20 Pfg. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Der im 41. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender (Payne)** für 1897 bringt seinen Lesern neben einer ungleichlichen Masse von Lesestoff mit weit über 100 Illustrationen noch unter seinen neun **Extra-Beilagen** ein sehr nützliches Buch:

**Die Naturheilkunde mit schönem farbigem Umschlag.**

Das sehr werthvolle Buch umfasst 124 Seiten Text und bringt in leichtverständlicher Weise Erklärung u. über Entstehung, Verhütung und Heilung der meisten Krankheiten des Menschen nach den Grundsätzen und dem heiligen Stande der Naturheilmethode.  
Man sollte darauf, dass man

**Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1897**  
Preis 50 Pfg.

erhält und lässt sich keine minderwerthigen, schätzbare Billigen Nachahmungen zum Kauf anfertigen. Man sehe auch darauf, dass man alle 9 Extra-Beilagen bekommt.  
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und d. m. Notiz zu beschaffen.

**Maschinenplätterinnen**  
finden zu hohen **Wochenlöhnen** sofort dauernde Beschäftigung.  
**Rodewisch.**  
**Friedrich v. Lohm,**  
Wäsche-Fabrik.

Ein i. b. Nähe von **Eibenrod** gel.  
**Restaurant mit Fleischerei,**  
Wohnhaus, Scheune, Stallung und ca. 4 Scheffl. Areal i. m. Invent. v. 8-9000 M. Anz. z. verkaufen beauftragt  
**Franz Flachowsky Lichtenstein-G.**

**Mohr'sche Margarine**  
aus der Fabrik von **A. E. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.  
**Ueberall käuflich!**  
NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

**Schneidemühle**  
neuester Construction, Rund- und Einsackgatter, mit ausreichender Kraft zu verpacken. Geffl. Offerten sind sub Chiffre **V. Z. 635. „Invalidendank“** Chemnitz erbeten.

**Vogel'sches Vogelfutt.**  
für Caucarien, einheim. Waldvögel, fremdl. Prachtfinken, Papageien, Kakadus usw. nur recht in Packeten mit der Schwalbe a 10, 20, 35 bis 100 Pfg. erhältlich in Aue bei Erier u. Co. Grosser Prachtatlas dort käuflich für M. 1.20. Umsonst erhältlich: „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege, die neueste Vooss'sche Kundenpost“ mit Vorraths- und illustr. Käfig-Preisliste. Annahme von Bestellungen auf Käfige und Vögel.

Aufmerksamkeit jedes Behälter mit der Benutzung wird dadurch garantiert, daß derselbe für die Dauer des Gebrauchs haltbar ist.

**„Macht sofort voll!“**  
**Sensationelle Neuheit!**



**Wunder-Portefeuille.**  
Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Reißverschluss, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen hübschen Goldrahmen und Bausnoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderliche Frauengestalt herausschaut ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt.  
Gegen Abnahme von Mk. 1.20 in Detail.  
N. C. L. Schneider, Berlin W.  
Jeder Behälter enthält ein vollständiges Buch zur Benutzung.

**Commercedurchfälle,**  
Verstimmung des Magens u. der Darmfunction erfordern besonders Diät.  
**Empfehle Sichel-Sacao**  
Wafels à 50 u. 120 Pfg.  
ist durch seine vorzüglichen prompten Leistungen in jedem Hause unentbehrlich. Lager: **Erier u. Co.**

**Tapeten.**  
Naturtapeten v. 10 Pfg. an, Goldtapeten von 20 Pfg. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.  
**Gebrüder Ziegler**  
in **Lüneburg.**

**Was ist Feraxolin?**  
FERAXOLIN ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oelfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblassender Schnelligkeit auch aus den heikelsten Stoffen.  
Preis 35 und 60 Pfg.  
In allen Galanterie-, Parfümerie- u. Drogeriehandlungen käuflich.  
En gros bei **Dr. E. Kuhlmann in Berlin, N. Friedrichstrasse 134.**

**3 Aufzähöfen**  
und ein transportabler **Rachelofen**  
stehen zum Verkauf bei  
**Heinrich Stiebler**  
Beierfeld.

Einem  
**Tischlergesellen**  
sucht sofort **Hermann Wögel,**  
Röhrig, Auerstraße.

**Absolut unschädliche Haarfarbe**  
**„Pigmentin“**  
durch veredelten Chemiker attestirt. Einzig unerreicht natürliche Färbung. Größte Haltbarkeit. Sofortiges Resultat. Zu haben bei **M. Schreiber, Friseur, Bahnhofstr.**

**Sie glauben nicht**  
welchen wohlthätigen u. verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Jilienmilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co. Dresden-Made-deal**  
(Schupmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten rosigen Taint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 Pfg. bei: **Apotheker Rung.**